



Michel Onfray • Maximilien Le Roy

Nietzsche

Knaus 2011 | 128 Seiten | 19,99 €

Die Biografie ist ein beliebtes Genre des Comics. Auf Grund der Popularität des Mediums lassen Popsängerinnen wie Madonna und Lady Gaga, Geschäftsleute wie Facebook-Gründer Marc Zuckerberg und sogar amerikanische Präsidentschaftskandidaten ihren Lebenslauf im Comic verbreiten. Historische Persönlichkeiten wie Martin Luther King und Che Guevara, Anne Frank und Adolf Hitler, klassische Schriftsteller wie Goethe und Kafka oder Musiker wie Mozart und Johnny Cash sind beliebte Sujets, da man Comics mittlerweile als pädagogisches Instrument schätzt und so meint, ein breiteres, vor allem jugendliches Publikum zu erreichen. Ob allerdings die Rechnung aufgeht, die in diesem Fall der rückseitige Einband verspricht: »Ein ungewöhnliches und kraftvolles Nietzsche-Porträt für Kenner. Eine brillante Einführung für solche, die es werden wollen«, scheint denn doch schon von vorneherein eher fraglich.

Bleiben wir kurz beim Grundsätzlichen: Die Schwierigkeit jeder Comic-Biografie eines Schriftstellers oder gar, wie in diesem Fall, Philosophen, besteht darin, dass nicht in erster Linie handlungsreiche, visualisierbare Ereignisse im Vordergrund stehen, sondern Texte. Literarische Werke haben den großen Vorteil, dass ihr Plot als Adaption umgesetzt werden kann. Robert Crumbs Kafka-Biografie (*Kafka kurz und knapp*, zus. mit David Zane Maiowitz, 1995 auf deutsch vom Verlag Zweitausend-eins vorgelegt) hat das erfolgreich vorgeführt. Aber auch hier wird auf längere Texteingänge zurückgegriffen, die beispielhaft als Comicszenen umgesetzte Schlüsselpassagen in einen größeren Kontext setzen, da aus Platzgründen keine kompletten Adaptionen vorgelegt werden können. Bei philosophischen Werken entfällt dieser Ausweg naturgemäß, und die Lösung einer Text-Biografie, die Werke in groben Zügen zusammenzufassen, mit Zitaten zentraler Stellen, würde vom Ausmaß her den Charakter des Comics wohl sprengen.

Hat der oder die Biografierte wenigstens ein ereignisreiches Leben geführt, ist die Aufgabe des Zeichners noch relativ einfach, davon lebt z.B. die umfangreiche und faszinierende Biografie des Schriftstellers B. Traven aus der Feder des französischen Comickünstlers Golo (*B. Traven. Porträt eines berühmten Unbekannten*, 2011 auf deutsch im avant Verlag erschienen).

Bei Nietzsche ist auch das nicht gegeben, und da sein Werk hauptsächlich von seiner wortgewaltigen Prosa lebt, hat Maximilien Le Roy, der junge, ansonsten noch wenig bekannte Zeichner des vorliegenden Werks, es doppelt schwer. Der Skriptschreiber Michel Onfray, ein bekannter französischer Amateurphilosoph und Nietzscheverehrer, vermeidet den Weg umfangreicher Texteingänge (der, nebenbei bemerkt, auch Crumbs *Kafka* nicht wirklich aufhilft, sondern neben Plotzusammenfassungen nur populäre Stereotypen abliefert), und Le Roy verbleiben somit nur die äußerlich wenig ereignisreichen Stationen und Anekdoten auf dem Lebensweg des Philosophen.



Ansatzweise wird ein narrativer Aufbau gewählt, der den alternden Nietzsche 1896 auf der Veranda des mütterlichen Hauses in Naumburg rückblickend sein Leben Revue passieren lässt, bis die Erzählung diese Eingangsszene eingeholt hat und schließlich seinen Tod am 25. August 1900 zeigt. Dazwischen werden szenisch einzelne Anekdoten und Dialoge wiedergegeben. Das alles erinnert nicht ohne Grund an einen Dokumentarfilm oder, da diese Inszenierungen notgedrungen fiktiv sein müssen, eher noch an ein Biopic: Eine kurze Nachbemerkung informiert darüber, dass Onfray zunächst ein Drehbuch verfasst hatte, das Le Roy als Basis für den Comic diente; möglicherweise ist dieser Sachverhalt mit seiner prägenden Struktur für die Problematik des ganzen Buches ausschlaggebend.

Als ob die Autoren aus der Not eine Tugend machen wollten, verfallen sie anfangs bei der Darstellung von Episoden aus Nietzsches Leben geradezu in Wortkargheit, gestalten Impressionen aus der Kindheit oder den skandalumwitterten Besuch im Kölner Bordell komplett ohne Text. Das versetzt selbst den in Grundzügen mit Nietzsches Biografie vertrauten Leser manchmal in Interpretationsnöte: Ist der Vater bei seinem Sturz – laut Elisabeth Förster-Nietzsche Ursache seines Todes, von späteren Biografen jedoch stark in Frage gestellt – vielleicht einfach betrunken? Macht Nietzsche sich in Köln einen schönen Abend inklusive Damenbesuch und bekommt daraufhin die Inspiration, sich in Schopenhauer zu vertiefen? Dass der Bordellbesuch, dessen Sexszene übrigens ebenfalls eher in eine moderne Verfilmung passen würde, ominöse Folgen hatte, wird nicht erwähnt – vielleicht weil auch die angeblich daher stammende Syphilis höchstwahrscheinlich eine medizinische Fehldiagnose war? (Ein Anhang in Textform kolportiert die Ansteckung jedoch unbeirrt als zentrales Lebensfaktum.) Welche Rolle spielt der idyllisch wirkende Ausflug von Nietzsches Schulklassen, lediglich kommentiert durch die Äußerung eines Mitschülers: »Ist das nicht toll?« Resultat ist eine enigmatisch wirkende Grundstimmung, möglicherweise gerade das, was die Autoren als Einstimmung auf das noch Folgende erzielen wollten?

Bei der Darstellung der philosophischen Entwicklung zeigt sich die Verlegenheit des Zeichners vollends: Allzu häufig muss er Dialoge zwischen Personen zeigen, die sich mit Nietzsche über seine Gedankenwelt unterhalten, teilweise mit rhetorischen Fragen, die den Philosophen dazu bewegen sollen, seine Ideen näher zu erläutern. Allein auf den knappen Platz in den Sprechblasen verwiesen, zerfällt Nietzsches Philosophie zu kleinen Appetithäppchen, im Grunde zu Schlagworten, »Gott ist tot«, »Amor fati«, »Umwertung aller Werte«, »ewige Wiederkehr« etc. etc., zu denen wenig Substantielles gesagt wird. Dazwischen sehen wir Landschafts- und Städteansichten – Nietzsche ist ja gottlob wenigstens viel gereist – und Nietzsche in allen Lebenslagen, im Gespräch mit Freunden oder mit seiner Schwester beim Spaziergang, mit Wagners bei der Bescherung unterm Weihnachtsbaum (»Oh, ein Buch ...«), mit der Pensionswirtin am Frühstückstisch, Nietzsche am Schreibtisch, im Wald, am Hafen, am Strand oder in der Oper, Nietzsche bei der Wanderung im Gebirge, mit Paul Rée und Lou Salomé beim Fotografieren (das berühmte Bild, bei dem Lou über den vor ihren Wagen gespannten Männern die Peitsche schwingt, lassen sich die Autoren natürlich nicht entgehen), schließlich sogar Nietzsche beim Einkaufen auf dem Wochenmarkt und beim Kochen(!), und jedes Mal gibt er ein kleines Bröckchen seiner Philosophie von sich, mündlich oder schriftlich, und nur allzu gerne legt er auf Nachfragen seiner Gesprächspartner hin eine nähere Erläuterung nach.



Das alles ist visuell wohlgemerkt wunderbar anzuschauen, Le Roy beherrscht sein Metier. Meisterhaft werden unterschiedliche dominierende Farbpaletten eingesetzt, um zeitliche Abstände zwischen Szenen zu signalisieren, oder verschiedene zeichnerische Stile, um die erzählende Ebene von nicht-narrativen Passagen zu trennen, so wie Träume oder, zunehmend häufig, verstörend rätselhafte Ansichten Nietzsches im Bett, die seine fortschreitende psychische Erkrankung zeigen sollen. Zur Darstellung akuter Krankheitsschübe werden eindrucksvoll grelle Farben sowie expressive und karikaturhafte Stilelemente verwendet. Störend dabei allenfalls die Visualisierung der Physiognomie Nietzsches selbst, die durchwegs etwas zu idealisierend hübsch geraten ist – Johnny Depp als Hauptdarsteller hätte nicht besser aussehen können, möchte man etwas boshaft anmerken. Etwas pompös mutet auch der geheimnisvolle dunkelhäutige Mann an, mit Dreadlocks und Halsketten geschmückt und einen Adler auf der Faust tragend, der Nietzsche im Gebirge begegnet; später entpuppt er sich als Zarathustra höchstpersönlich, den der Philosoph bei einem Anfall halluziniert hat. Der Adler entfliegt im allerletzten Panel des Buchs, von allen einengenden Rahmen befreit, in den leeren Raum, offensichtlich in einem etwas abgegriffenen Bild die Kühnheit der hochfliegenden Ideen des Philosophen symbolisierend. Falsches Pathos, das insgesamt das Nietzsche-Bild der Biografie bestimmt.

Einer der wenigen erkennbaren Schwerpunkte des Buchs von Onfray und Le Roy ist ihr Anliegen, Nietzsche vom Verdacht des Frauenhasses und des Antisemitismus zu befreien. Ersteres lassen sie ihn durch ein Gespräch mit seiner Zimmerwirtin widerlegen, wobei er schon vor falschen Lesarten seiner Schriften warnt. Zu letzterem Thema wird er in einem ausführlichen Gespräch mit seiner aggressiv antisemitischen Schwester Elisabeth gezeigt, deren Behauptung »du schreibst in deinen Büchern selbst über die Juden« er energisch zurechtrückt und ihr darüber hinaus vorwirft, »du bist zu dumm, um meine Bücher zu begreifen«. Daneben wird die Schwester am Schluss als heuchlerische und geldgierige Verfälscherin der Intentionen Nietzsches desavouiert. Das ist alles ganz richtig und ehrenhaft, wenn auch im Grunde nichts wirklich Neues, passt aber schlecht mit der Tatsache zusammen, dass häufig auf dubiose biografische Erklärungen und die Mythisierung des Philosophen durch das »liebe Lama«, wie Nietzsche sie oft in seinen Briefen titulierte, zurückgegriffen wird.

Bleibt am Schluss die Frage nach der Funktion dieser Biografie: An wen richtet sie sich eigentlich? Der sachliche Auskünfte suchende Nietzsche-Anfänger wird von den unkommentierten Szenen und der Vielzahl der unvermittelt auftretenden, nicht namentlich genannten Persönlichkeiten überfordert sein, die winzigen Bruchstücke aus seinen Werken werden ihm kaum viel sagen. Der Kenner hingegen wird sich an veralteten biografischen Fehldeutungen stoßen (von kleineren Lapsus wie der Datierung des Bonn-Aufenthalts auf 1868 statt 1864/65 ganz zu schweigen). Beim flüchtigen Durchblättern nimmt die visuelle Kraft der Bilder Le Roys gefangen, aber beim näheren Hinlesen stören die hagiographischen Züge. Die Autoren erliegen nur zu gern der Gefahr, Nietzsches ironisches Eigenlob (*Ecce Homo*: »Warum ich so klug bin«, »Warum ich so gute Bücher schreibe«) unironisch-pathetisch zu übernehmen. Die Autoren nehmen ihr Subjekt sehr ernst, vielleicht verschenken sie dadurch die Fähigkeit des Comics zur subversiven Parodie, die Nietzsche selbst wohl am nächsten gelegen hätte ...